

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretinig, Hauswalde, Großröhersdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretinig Nr. 139.

Inserate, die 4gespalten
Korpuszeile 10 Pf., sowie Be-
stellungen auf den Allgemeinen
Anzeiger nehmen außer unserer
Expedition in Bretinig die Herren
A. F. Schöne Nr. 61 hier und
Dehne in Frankenthal
entgegen. — Bei größeren
Aufträgen und Wiederholungen
Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 54.

Sonnabend, den 8. Juli 1893.

3. Jahrgang.

Der Allgemeine Anzeiger er- scheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis incl. des all- wöchentlich beigegebenen „All- gemeinen Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 M. bei freier Zustellung durch Boten im Laus 1 M. 20 Pf., durch die Post 1 M. exkl. Bestellgeld.

Deriliches und Sächsisches.

Bretinig, den 8. Juli 1893.

Ueber das Ausleben von Freimar-
ken auf Postpaletadressen hat das Reichs-
postamt eine für die Geschäftswelt wichtige
Verfügung erlassen. Bei Paletadressen sind
hiernach fortan die zur Frantierung zu ver-
wendenden Freimarken thunlichst auf der
Rückseite dieser Adresse aufzukleben. Der
mit den Bemerkungen bedruckte Teil der
Rückseite der Begleitung ist zur Aufklebung
von Wertzeichen nur insoweit zu benutzen,
als sich die Freimarken nicht auf der Vor-
seite bringen lassen.

— Juli-Kinder. Juli-Knaben sind in
der Regel, im Widelbottchen schon kleine
Mama. Sie ärgern die Amme und die
Mutter, und treiben viel Mollotia. Sie sind
bei jeder Teufelei, und reihen schrecklich viel
Liedchen an, Ihrem lustigen Uebermuth.
Jeden entzwei, Ihrem Papa mit der Haselrute.
Sobald sie in die Schule gehn, sind ihnen
am liebsten die Ferien. Sie werden aber
den Eltern zur Freude, Gewöhnlich später
erst brave Leute. Für höchste Glück gilt
ihnen auf Erden, ein Leutnant oder ein
Doktor zu werden. — Wird im Juli ein
Mädchen jung, Die zeigt schon zeitig poet-
ischen Schwung. Sie füttert die Puppe mit
Nähen und Thee, und ladet den Hauswirt
zur Soiree. Kommt sie in des Vachsisches
Jahre, Schwärmt sie für Leutnants und
Referendare. Auch das Theater liebt sie sehr,
Die Mimen und Sänger noch viel mehr.
Gewöhnlich ist ihr aber hienieden, Ein Ge-
lehrter oder Kaufmann beschieden.

— Am 2. d. M. waren fünfzig Jahre
seit dem Tode Samuel Hahnemanns verfloßen,
des Erfinders der Homöopathie, welcher 1755
als Sohn eines Porzellanmalers zu Meißen
geboren, dortselbst auch ein Denkmal besitzt.
Der Begründer der Homöopathie starb am 2.
Juli 1843 in Paris.

— Als am Mittwoch vormittags der
Waldarbeiter Heutischel aus Arnsdorf damit
beschäftigt war, Langholz nach Kleinröhersdorf
zu fahren, scheuten plötzlich auf der Arn-
sdorfer Brücke dessen Pferde vor dem Eisen-
bahnzuge. S. hatte hierbei das Unglück, vom
Wagen zu fallen und mit beiden Beinen
unter die im Gange befindlichen Räder zu
gerathen. Der Bedauernswerte hat dabei
beide Beine gebrochen, außerdem auch noch
mehrere Verletzungen am Kopfe erhalten.
Wahrscheinlich seine Ueberführung in das
Krankenhaus nach Dresden nötig machte.

— In Bautzen wurde am Montag der
am mehr auf Lebenszeit gewählte Bürger-
meister Dr. Johannes Kaendler feierlich ver-
eignet.

— Ein schwerer Unglücksfall ereignete
sich am Donnerstag nachmittag gegen halb 6
Uhr in Dresden Pragerstr. 20, Ecke Struwestr.
Daselbst befindliche Hausgrundstück des
Kaufmanns Sümberhaus, woselbst sich früher die
Bäckerei von Hammer befand, wird
zu pr. ersten Etage abgetragen, um einem
neuen Neubau unter Leitung des Besitzers
zu weichen. Zur angegebenen Stunde lösten
sich in der 4. Etage die vom Schwamm
durchdrungenen Balkenköpfe und schlugen bis
zum Kellergerölbe, woselbst sechs Mann ar-
beiteten, durch. Vier Arbeiter blieben auf
der Stelle tot, zwei wurden schwer verletzt
ins Stadtkrankenhaus gebracht. Die vier
Toten sind der Polier Hermann Leonhardt

aus Trachenberge, die Maurer Leberecht
Philipp aus Schellenberg, Wilhelm Schind-
ler aus Burkardsdorf bei Freiberg und Wäch-
ter (letzterer hat erst kürzlich die Arbeit an-
getreten, sodas keine Personalien zu ermitteln
waren). Die Schwerverletzten sind der
Maurer Ernst Bruno Brant aus Weistropf,
der einen Beckenbruch und der Maurer Ernst
Gärtner aus Dresden, Rosenstraße 29, der
einen Rückenbruch erlitt. Die Verletz-
ten boten einen schrecklichen Anblick. Mit Ge-
stein untermischt, bildeten sie einen Knäuel,
mehrfach an den Köpfen tiefe Löcher tragend.
Die Leichen wurden nach Staatsanwaltschaft-
licher Refognosierung durch Wahlfahrtsbe-
amte nach dem Volkswirer Friedhofe beför-
dert. Zu Tausenden umstand das Publikum
teilnahmsvoll die Unglücksstätte, sodas der
Wagenverkehr nur schwerlich stattfinden konnte.

— In Meißen wurde am 3. Juli die
Jubelfeier des 350jährigen Jubiläums der
Fürstenschule zu Sancti Aevi mit einem Fest-
gottesdienst eröffnet, wobei Oberkonsistorialrat
Kerkmann die Predigt hielt. Anwesend war
Der Kultusminister von Seidewitz. Sodann
empfing der Rektor Peter in der Aula die
Deputationen; für Schulpforta sprach der
Rektor Volkmann. Nachmittags 5 Uhr fand
die Aufführung der „Antigone“ in der Ur-
sprache statt. — Am 4. vormittags 9 Uhr 40
Minuten trat Se. Majestät der König mit
3. Maj. der Königin und der königl. Fami-
lie mittelst Sonderzuges ein und fanden ent-
husiastische Begrüßungen sowohl durch die
Behörden als die Bürgerschaft und die
zahlreichen Festteilnehmer statt. Um 10 Uhr
nahm der König am Festaktus in der Aula
der Fürstenschule Teil und nach vielfachen
Theilnahmen an den Festveranstaltungen
führten die Allerhöchsten Herrschaften nach der
Residenz zurück.

— Ein nichtswürdiger Schulkensreich
wurde in der Nacht vom Montag zum Diens-
tag dem Besitzer der Geipeburg zu Meißen
gespielt. Derselbe hat in einem massiv ge-
bauten Gartenhäuschen, welches an allen
vier Seiten mit großen Fenstern mit Glas-
thüren versehen ist, eine große Zahl, über
100 Stück, Kanarienvögel untergebracht,
welche durch ihren Gesang sowohl, als auch
durch ihr ganzes Leben zur Unterhalt-
ung der Gäste beitragen. In der genannten
Nacht wurde nun eine große Scheibe dieses
Häuschens zertrümmert und die Folge davon
war, das gegen Morgen eine große Zahl der
Kanarienvögel, durch die entstandene Oeffnung
hinaus ins Freie flog. Glücklicherweise war-
den die Aufsehen erregenden Flüchtlinge vom
Strommeister Siegemund bemerkt und dieser
veranlaßte sofort, das die Oeffnung geschlossen
wurde. Einige von den entwichenen Vögeln
sind wieder gefangen und an den Besitzer
abgeliefert worden, einige sind aber in der
Elbe ertrunken und einige von anderen Vö-
geln umgebracht worden.

— Eine blutige Szene beeinträchtigte
am Sonntag abends den ungetrübten Ver-
lauf des Schützenfestes zu Rochlitz. Ein
etwa 25jähriger Mählnappe aus Böllitz
war mit dem Rutscher Thomas aus Rochlitz
eines Mädchens wegen in Streit geraten.
Beide hatten sich wieder getrennt und der
Rutscher dachte, ruhig über den Platz gehend,
schon nicht mehr an den Zank, als er plötz-
lich durch einen tiefen Messerstich in den
Oberarmel schwer verwundet, zusammen-
brach. Man mußte ihn ins Krankenhaus

schaffen, wo er ärztlich verbunden wurde.
Der Thäter war der erwähnte Mählnappe,
Michaelis mit Ramer. Er wurde verhaftet
und hat nach langem Leugnen seine Schuld
eingestanden. Jetzt sitzt er mit Aussicht auf
schwere Strafe im Amtsgerichtsgefängnis.

— Die gegen den Fleischergehilfen Ernst
Behler aus Obercolmnitz von dem Schwur-
gericht zu Freiberg wegen Vaternmordes er-
kannte Todesstrafe ist durch die Gnade des
Königs in lebenslängliche Zuchthausstrafe
verwandelt worden.

— Wie man aus Dahlen berichtet, ist
der kürzlich flüchtig gewordene Pastor Meiß-
ner aus Bucha jetzt bei der Staatsanwalt-
schaft Leipzig inhaftiert.

— Am Montag wurde in Jonsdorf bei
Zittau ein Sommerfriseur, Namens Pfeiffer,
durch die Gendarmerie verhaftet. Derselbe
ist bereits seit einigen Wochen dort aufhält-
lich gewesen. Er soll ein sehr gefährlicher
Hochstapler sein, der verschiedene Straftaten
auf dem Gewissen hat. Pfeiffer wurde nach
Zittau eingeliefert.

— Aus Tautenhain wird den „Nachrich-
ten für Grimma“ geschrieben: Ein merk-
würdiger Vorfall trug sich vor einigen Tagen
auf einem dortigen Gute zu. Als man am
Morgen den Kuhstall öffnete, zeigten die fünf
stättlichen Kühe ein solch eigentümliches Be-
nehmen, das man auf einen hohen Grad von
Betrunktheit schließen konnte. Auf das
höchste erschrocken, ließ der Besitzer sofort den
Tierarzt herbeiholen, der bald des Rätsels
Lösung fand. Unter dem Kleefutter war ein
beträchtlicher Teil Nohnblumen enthalten, de-
ren bekanntlich berauschender Saft seine Wir-
kung auch auf dem starken Rinderhader aus-
geübt hatte. Nachdem der Kausch verfloßen,
befand sich der Rinderbestand wieder wohlauf.

— Jehr Jahre waren am 4.
Juli seit jenem Unglücksfall in Mylau ver-
gangen, an welchem direkt an der Seite Sr.
Majestät des Königs einer seiner treuesten
Diener, Herr Kreishauptmann Dr. Häbel aus
Zwidau, durch ein herabstürzendes Fahrstuhl-
Gewicht getödtet worden ist. Herr Amts-
hauptmann von Weick setzte die Bewohnerschaft
des Voigtlandes an jenem Tage durch
folgende Bekanntmachung von dem Unglück
in Kenntnis: „Die in so schöner Weise be-
gonnene Reise Sr. Majestät hat ein trau-
riges Ende gefunden. Als heute gegen 3
Uhr in der Wolkammer bei Georgi und
Co. zu Mylau Sr. Majestät der König,
Kreishauptmann Dr. Häbel, Geheimrat Bar.
Oberstallmeister von Ehrenstein, Flügeladju-
tant Jacob, Direktor Glad und ich auf dem
Fahrstuhl Stellung genommen hatten, bewegte
sich der Stuhl wieder Erwartung nach dem
Erdschoße und stieß mit mähiger Gewalt
auf dem Erdboden auf. Unmittelbar darauf
erfolgte ein schwerer Schlag. Ein großes
Gewicht hatte sich oben abgelöst und tötete
Herrn Kreishauptmann Dr. Häbel, während
Direktor Glad einen Armbruch erlitt. Alle
übrigen Teilnehmer der Fahrt, insbesondere
auch der König, blieben unverletzt. Sr. Ma-
jestät haben tiefergeschüttelt Ihre Reise sofort
abgebrochen und sind mittels Extrazuges nach
der Residenz zurückgekehrt.“ Möge Gottes
gnädige Hand, die damals so sichtbar unseren
König in Lebensgefahr beschützt hat, auch fer-
ner das teure Leben des Monarchen zum
Heile unseres Sachsenlandes beschirmen!

— Professor Hofmann, der Direktor der
königl. Gewerbeschule zu Plauen i. B., ist

vor kurzer Zeit von der Chicagoer Weltaus-
stellung nach Plauen zurückgekehrt. Er spricht
sich sehr anerkennend über die sächsische Tex-
tilindustrie und insbesondere über die Gruppe
Plauen aus. Diese umfaßt Spitzenfabriken,
Gardinen, Etamines u. s. w. und ist die
größte Abteilung innerhalb der sächsischen
Gesamtgruppe, welche ungeteilte Anerkennung
findet. Besonders wichtig ist es, das die
ausgestellten Muster der vogtländischen In-
dustriebranche auf der Weltausstellung von lei-
nem anderen Lande erreicht worden sind, ab-
gesehen von kirchlichen Stidereien, in denen
Lyon bisher Unerreichtes geboten hat. Die
englische Gardinenfabrikation ist kläglich ver-
treten, in handgefertigten und echten Gardinen
hat Frankreich vorzügliches geboten. Die von
Plauen ausgestellten farbigen Gardinen sind
von ausgezeichneter Wirkung und finden rüh-
haltlose Anerkennung. Die Gruppe Plauen
war die erste, die als fertig längere Zeit al-
lein blieb. Der Reichskommissar Geh. Rat
Berntzempand diesen Anfang als eublichen
Sichtblick in dem entloßen Ausstellungs-Chaos
und bemerkte, das die Plauensche Ausstellung
eine Perle der deutschen Ausstellung bilde,
die namentlich das Vorurteil beseitige, das
die Deutschen ihre Erzeugnisse nicht künstler-
isch anzuordnen und zur Geltung zu bringen
vermöchten.

— Ein entsetzlicher Unglücksfall ereig-
nete sich am Sonntag nachmittags auf der
Eisenbahnstrecke Leipzig-Beitz-Probitzella. Der
den nachmittags von Knauthain in Leipzig
einlaufenden Personenzug bedienende Hilfs-
bremser Ernst Koch aus Gohlis wollte in
der Nähe von Plagwitz die Signalleine wie-
der zurecht legen. Hierbei mag er die nahe
Brücke nicht beachtet haben, denn er prallte
mit dem Kopfe gegen die Kante und sank
sofort mit zerfetztem Schädel auf dem
Berde des Wagens nieder. Ein Bahnwär-
ter hatte den Vorfall bemerkt und gab das
Signal „Halt“. Der Unglückliche wurde nun
vom Wagen herabtransportiert und gab als-
bald seinen Geist auf. Die Witwe und zwei
Kinder beweinen den Tod des Gatten und
Vaters.

Kirchennachrichten von Großröhersdorf.

— Geburts-Register. An Geburten wurden
eingetragen: Paul Hermann, S. des Fa-
bricarbeiters Friedrich Aug. Alwin Schuster.
— Frida Marie, T. des Henselschlägers
Gustav Robert Heinrich. — Marie Elsa, T.
des Fabrikarbeiters Friedrich Ewald Boden.
— Außerdem eine unehel. Tochter.

— Die Anordnung des Aufgebots haben
beantragt: Paul Adelbert Weidinger, Ge-
schäftsgehilfe, mit Olga Ida Schnauder.

— Heirats-Register. Die Ehe schlossen:
Alfred Alexander Schurig, Kaufmann, mit
Olga Bertha Schöne.

— Sterbe-Register. Als gestorben wurden
eingetragen: Johanne Christiane Hennig geb.
Käppler, Handarbeiterin, Witwe des Hand-
webers Karl Friedrich Hennig, 75 J. 10 M.
4 Tage alt. — Karl Paul, S. des Schuh-
machers Friedrich Gustav Nische, 1 J. 9
M. 12 T. alt. — Fritz Karl, S. des Här-
bergehilfen Friedrich Moriz Emil Kunath, 1
J. 6 M. 27 T. alt. — Friedrich Ludwig
Siegenbalg, Fabrikarbeiter, Chemann, 52 J.
7 M. 8 T. alt.

wahl am 15. Juni für den nationalliberalen Kandidaten Dr. Clemm 1, für den ultramontanen Kandidaten Dr. Eiben 268 und für den Sozialisten Erhardt 4 Stimmen abgegeben wurden, übte bei der Wahl zwischen dem nationalliberalen und dem sozialistischen Kandidaten am 15. Juni der Sozialist Erhardt 1 — sage eine einzige Stimme, während der Nationalliberale Clemm alle der ersten Wahlhaltungen keine einzige Stimme erhielt. Ein beneidenswertes Vergnügen der Wahlkommission, Ob- und Vertrauensmänner dieser einzigen Stimme von früh um 10 Uhr bis abends 6 Uhr im Wahllokal zu sitzen.

Wie viel Forellen werden im Niesengebirge gefangen? Nach dem Bericht der Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönan werden im Jahre 1892 in den wilden Gewässern des Niesengebirges, also namentlich der Niesengebirge, Forellen im Werte von etwa 4000 Mt. geangen. Dazu kommen dann freilich noch die in geschlossenen Gewässern gefangenen Forellen.

Der wegen zahlreicher Einbrüche und Diebstähle vor kurzem in Wien verhaftete Kriminalrat hat sich während eines Spazierganges am Korridor des Gehäuses in den Hofraum verschlüsselt und blieb auf der Stelle tot.

Attentat. Der Kaiser wand in Genf, der vor kurzem einen Gerichtsprozess verlor, ferner auf offener Straße mit einem Revolver auf den Gerichtspräsidenten Paulin. Der Angegriffene schied eine Kugel in den Arm und wurde ins Spital gebracht, während der Attentäter verhaftet wurde.

Zeit wird der Leutenärschüler Norton auch nach der Liganie beschuldigt. Während die Frau, die er im Jahre 1886 heiratete, eine französische Lehrerin im Hospital Saint Antoine an der Folgen ihres Erkrankungsversuchs dankend schreibt eine andere Frau Norton aus Marseille an den Untersuchungsrichter, sie habe im Jahre 1877 in Suez mit dem Negar verheiratet und die Trauung sei auf dem dortigen französischen Konsulate eingetragen worden.

Der alte Lepsius soll im Sterben liegen, wie Pariser Blätter melden.

In Gemeinderat von St. Denis stellte der sozialistische Beisitzer den Antrag, der Gemeinderat sollte durch Maueranschlag die Wohnung an die Bürger verbreiten, sich mit Revolvern zu versehen, um immer und überall den Polizeimännern kräftig widerstehen zu können. Die Mehrheit des Gemeinderats war ganz einseitig von dem Einflusse und hätte sicher keine solche Beschlüsse gefasst, wenn der ebenfalls sozialistische Beisitzer nicht besonnen gewesen wäre und die Sitzung rasch aufgehoben hätte.

Der Untergang der „Victoria“. Der amtliche Bericht, den Admiral Markham über die Katastrophe der „Victoria“ an die Admiralität eingereicht hat, besagt, daß das Geschwader am 22. Juni um 8 Uhr 23 Minuten nachmittags an der Küste bei Tripolis kreuzte, als an Bord der „Victoria“ das Signal gegeben wurde, daß das Geschwader eine Schwenkung machen solle. Der Admiral Markham, der die „Camperdown“ beschloß, war der Ansicht, daß der Abstand zwischen den Schiffen nicht groß genug sei, und gab, den Befehl auszuführen. Als aber Admiral Truxon signalisierte: „Warum wartet ihr?“ führte Markham den Befehl aus. Da er jedoch sah, daß ein Zusammenstoß wahrscheinlich erfolgen würde, ließ er die „Camperdown“ zurückziehen. Nichtsdestoweniger signalisierte General Truxon, bevor die „Camperdown“ mit der „Victoria“ zusammenstieß: „Umständlich, andere Schiffe zu Hilfe schicken.“ Die „Victoria“ verlor innerhalb 13 Minuten. Eine Panik war an Bord nicht ausgebrochen. 22 Offiziere und außerdem 336 Mann der Besatzung blieben das Leben ein.

Die Sänger der sizilianischen Kapelle werden sich, wie in Rom verlautet, mit ihrem Dirigenten Mustafa nach Chicago begeben, um in der dortigen Ausstellung einige Streichmusik-Konzerte zu veranstalten. Die bezüglichen Verhandlungen sollen im Zuge sein.

Ein starkes Gewitter ging am Freitagabend in der Umgegend von Casale in der Provinz Mailand nieder. Zahlreiche in den Reis-

feldern beschäftigte Leute flohen unter ein Schuttdach, in das der Blitz einschlug, wobei vier Personen getötet, 43 andere mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Von der Weltausstellung in Chicago wird vom 1. Juli berichtet: Ungefähr 2 400 000 zahlende Personen (Gewächse und Kinder) besuchten die Ausstellung während des Monats Juni. Die Einnahmen, obgleich gut, werden von der Verwaltung nicht als befriedigend angesehen. Das Direktorium hoffte nicht nur die laufenden Ausgaben, sondern auch einen Teil der Schulden bezahlen zu können. Die laufenden Ausgaben sind damit bestritten worden, jedoch ist wenig Geld übrig zur Tilgung der im Mai gemachten Schulden. Dieselbe betragen noch 6 500 000 Dollar. Die gegenwärtigen täglichen Ausgaben belaufen sich auf 20 000 Dollar. Der Vorstand hofft jedoch, dieselben bald auf 13 000 Dollar vermindern zu können.

Die Cholera-Epidemie in Mexiko hat einen furchtbar verheerenden Charakter angenommen. Alle Quartiere der Stadt sind infiziert und ganze Familien erliegen der Krankheit. Alle Hilfsmittel sind ungenügend, und die Leichen liegen unbedeckt herum. Die Situation wird durch die Anwesenheit zahlreicher Pilger verschlimmert, von denen viele der Epidemie zum Opfer fallen. Da zu Anfang Juli der Rückzug der jetzt zum Baham-Fest aus allen Teilen der mohammedanischen Welt in Mexiko zusammenströmenden Scharen nach ihren Heimatländern beginnen wird, so wächst damit die Gefahr einer weiteren Verschleppung der Infektionskeime. Es ist deshalb gerade zur rechten Zeit vom Sultan die Entsendung einer Kommission ärztlicher Sachverständiger nach dem Bazarat Lari Sina am Eingange des Roten Meeres verfügt worden, um dieselbe die rückkehrenden Pilger einer genauen Prüfung auf ihren Gesundheitszustand zu unterziehen. Eine zweite Kommission ist in Konstantinopel selbst zusammengetreten, deren Aufgabe in Unterstützung und Verpflegung bedürftiger Pilger besteht. Kurz von den maßgebenden Stellen des ottomanischen Reiches wird in Ansehung der Zustände in Mexiko eine vorbeugende Thätigkeit entworfen, die zu der Hoffnung berechtigt, daß Europa von Cholera-Epidemie aus dem Hebräas bewahrt bleiben dürfte. Dem „Neueren Bureau“ wird aus Jeddah vom Sonntag gemeldet, daß sich glücklicherweise eine Abnahme der Cholera-Epidemie in Mexiko bemerkbar mache.

Gerichtshalle.

Berlin. Um eine Eisenbahn-Fahrlatte im Werte von 10 Pfennigen handelte es sich in der Anklage wegen Urkundenfälschung, die vor dem Schwurgericht des Landgerichts II gegen den Diener Krüger verhandelt wurde. Der Angeklagte wurde eines Tages nach zurückgelegter Fahrt mit einer unglücklichen, bereits einmal benutzten Fahrlatte angehalten. Er hatte von der Breitschle der Karte einen schmalen Streifen abgetrennt, worin sich die bereits früher erfolgte Durchbohrung befand. Die Veränderung war natürlich eine so auffällige, daß sie entdeckt werden mußte. Der Angeklagte behauptete im Termin, daß er damit nur einen Schaffner, der ihm einmal unhöflich begegnet sei, habe ärgern wollen. Bei seinen früheren Vernehmungen hat er diesen Einwand nicht erhoben, und wurde ihm jetzt daher auch kein Glaube geschenkt. Nachdem die Geschworenen die Schuldfrage bejaht, verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zu einer Woche Gefängnis.

Paris. Das Jugendpolizeigericht hat die Studenten Jullien und Zimmer, die angeklagt waren, den Versuch unternommen zu haben, die amtlich versiegelten Papiere des verstorbenen Nihilisten Savitski zu entwenden, freigesprochen.

Zum Untergang der „Victoria“.

Einige New Yorker Blätter wissen noch weitere Einzelheiten über den Zusammenstoß zwischen den Panzerschiffen „Victoria“ und „Camperdown“ zu melden, doch bleibt abzuwarten, ob dieselben Bestätigung erhalten. So weiß die „Evening World“ das Folgende zu be-

richten: Die Dampfkraft an Bord war eine ganz vorzügliche. Sogleich nach dem Zusammenstoß wurde ein Taucher beauftragt, um den Umfang des Schadens unter Wasser festzustellen. In demselben Augenblick wurde der Bug des Schiffes dem Lande zugewandt und die „Victoria“ dampfte nach dem Zusammenstoß noch zwei Seemeilen. Pöblich veranfaß der Bug unter furchtbarstem Ueberhoben des Schiffes in die Tiefe, man hörte einige laute Schreie, das Schiff erzitterte und kenterte, so daß der Kiel hoch emporragte. Beim Kentern sprangen die Leute an Deck über Bord. Kommandeur Jellicoe lag am Fieber erkrankt in seiner Kabine, war aber fast unbefleibet hinaufgestiegen und ins Meer gesprungen, wo ihn ein anderer Offizier half, sich aus der Nähe des sinkenden Schiffes zu entfernen. Als dieses sich überschlug, wurden mehrere Hundert Mann vom Deck geworfen und in den Wirbelstrom hineingezogen. Aber die im Wasser um das Leben kämpfenden Leute sahen sich einem noch größeren Schrecken gegenüber. Die in wasserdrichten Abteilungen untergebrachten mächtigen Maschinen arbeiteten noch weiter, die ungeheuren Flügel der Doppelschrauben drehten sich noch mit ungeheurer Geschwindigkeit herum, auch dann noch, als sie schon wieder im Wasser und rund herum von Menschen umgeben waren. Als das Schiff in die Tiefe ging, drehten die Schrauben sich noch wie schneidende Messer herum und zerschneitten und töteten die armen Opfer, die in ihre Nähe gezogen wurden. Den Leuten auf den anderen Schiffen bot sich ein schauerlicher Anblick. Man hörte Geschrei und sah dann die Wellen und den Schaum getötet von dem Blut von Hunderten von Menschen; einzelne Arme und Beine, kopflose Körper wurden aus dem Strudel emporgeschleudert, trieben einige Augenblicke an der Oberfläche und verschwanden dann wieder. Alles, was sich in der Nähe des Wirbels befand, schien den Kopf verloren zu haben; geliebte Schwimmer hörten mit Schwimmen auf, einer suchte sich an dem anderen zu halten und ein aus dieser schrecklichen Szene Geretteter will gesehen haben, daß sich wenigstens 50 Mann im Wasser kämpft hätte. In kaum zehn Minuten war der Tod in dreierlei Form eingetreten: ein Teil der Leute ertrank, andere wurden durch die messerartig wirkenden Schrauben, noch andere durch das hochgehende Wasser der explodierten Kessel getötet. Die Boote der anderen Schiffe waren rasch zur Stelle und nahmen diejenigen auf, die sich aus der Gewalt des Wirbelstromes hatten fernhalten können; mehrere derselben waren durch das hochgehende Wasser aus den Resten furchtbarlich zertrümmert. Der eingangs erwähnte Taucher war auch auf dem Deck geblieben und würde von seinen mit Blei beschlagenen schweren Schuhen ebenfalls mit in die Tiefe gezogen sein, hätte ein Matrose ihm den Taucheranzug nicht vom Leibe geschneitten; der Helfer in der Not befindet sich infolge dieses Aufenthaltes unter der Zahl der Ungekommenen.

In Port Said ist am vergangenen Dienstag der Kreuzer „Barham“ eingetroffen, dessen Mannschaft den Zusammenstoß der „Victoria“ mit dem „Camperdown“ mit angesehen hat. Einer der Offiziere der „Barham“ gibt folgende Schilderung des Vorfalles: „Der Kreuzer „Barham“ war in kurzer Entfernung von der „Victoria“, als der Zusammenstoß erfolgte, und ich stand eben auf dem Deck, mit dem Glas in der Hand, um das Gridiron (Ankerwechsel) wachsam zu beobachten. Als das Signal gegeben wurde, daß die Schiffe wieder in ihre vorherige Formation zurückkehren sollten, machte „Camperdown“ eine volle Rundbewegung, so daß es den Anschein hatte, als ob sie des Steuerruders nicht Herr wäre; auch die „Victoria“ wich ein wenig von ihrem Kurs ab; einen Augenblick vor dem Zusammenstoß konnte ich noch einen bemerkenswerten Abstand zwischen den beiden Schiffen und eine kleine Rinne klaren Wassers wahrnehmen. Um das gerliche Manöver, das hätte eintreten sollen, besser zu sehen, hatte ich das Glas ans Auge gefest, als die beiden Schiffe, denen, als den ersten, vor allem die Aufmerksamkeit zugewendet sein mußte, mit furchtbarem Krachen zusammenstießen — einen Moment blieben beide wie unbeweglich an der Stelle, dann ging es wie ein Schauer durch

die beiden gewaltigen Schiffe und langsam trennten sie sich von einander. Im ersten Augenblick konnte man die schreckliche Bedeutung des Ereignisses gar nicht beurteilen, bis die „Victoria“ eine Wendung gemacht hatte, so daß sie ihre Breitseite der „Barham“ zeigte. Da war ihr unvermeidliches Schicksal wohl zu erkennen. Die Veränderung der Lage der „Victoria“ mußte wohl auch eine Wirkung der ungeheuren Gewalt des Zusammenstoßes sein. Beim Zusammenstoß bis zu diesem Augenblick war kaum eine Minute vergangen — allein die Zeit schien eine Ewigkeit zu sein. Ich sah, daß die Mannschaft der „Victoria“ bemüht war, das Deck über die klaffende Öffnung auszubreiten, und konnte genau wahrnehmen, daß Admiral Truxon so ruhig die Befehle gab, wie er dies eine Viertelstunde zuvor gethan; mit derselben Dignität arbeitete die Mannschaft, als ob sie in ruhigstem Wasser unter größter Sicherheit gearbeitet hätte. Noch eine Minute und Admiral Truxon sah offenbar die Anglosigkeit aller Bemühungen ein, und aus der Bewegung, die jetzt unter der Mannschaft auf dem Deck entfiel, konnte ich schließen, daß er den Befehl gegeben habe: „Retze sich, wer kann!“ Hilfslos stand das dem Untergang preisgegebenen Schiffes hatten die Rettungsboote der anderen Schiffe herbeigerufen, die so schnell als möglich ins Wasser gesetzt worden waren. Nun konnte tatsächlich das ganze Geschwader in vollen Umfang sehen, welches schreckliche Ereignis eingetreten war. Mit einer erschrecklichen Geschwindigkeit ging jetzt die Zerstörung vor sich. Man sah die Mannschaft sich vom Bord der „Victoria“ ins Meer stürzen und durch Schwimmen Rettung suchen. Nur diejenigen, die auf den ersten Alarm, tatsächlich auf den ersten Befehl des Admirals in den Ozean sich warfen, konnten gerettet werden. Die glänzende Dignität und die Loyalität der Mannschaft hielt manchen zurück — vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben — dem Admiral nicht zu gehorchen und bei dem helbemühtigen Kommandanten auszuweichen. Diejenigen, die in solcher Weise gezögert hatten, gingen in dem schrecklichen Wirbel unter, den das Sinken der „Victoria“ verursachte. Schauerlich war der Anblick, als die „Victoria“ sich zum letzten Male zeigte. Die riesige große Doppelschraube wirbelte mit ungeheurer Schnelligkeit in der Luft und obwohl das Meer bereits verhältnismäßig ruhig war, als der Schiffskörper unterging und die Flügel der Schraube die Meeresoberfläche berührten — in diesem Augenblick wurde ein Wasserwall emporgeschleudert, und im nächsten Augenblick hörte man ein gewaltiges Brausen wie das Klackeln eines Niesens und die „Victoria“ ward nicht mehr gesehen. Auf 200 Fuß im Umkreise schäumte und schloß jetzt die Flut und eine mächtige Strömung zog sich zur Stelle hin, die das Grab der „Victoria“ war. Das Wasser war noch stark bewegt, als aus der Tiefe zwei schreckliche Detonationen hörbar wurden. Das Wasser hob sich und man konnte daraus schließen, daß eine Kesselexplosion stattgefunden habe. Noch einige Augenblicke, dann war das Wasser ruhig und nur schwimmende Leichen und Trümmer gaben die Katastrophe zu erkennen.“

Santes Allerlei.

Ein charakteristischer schwäbischer Wahlzug wird aus Stuttgart berichtet. Am Abend des Stichwahltages, der bekanntlich nach hartem Kampf damit endigte, daß der bisherige Vertreter, Kommerzienrat Siegle, mit sehr kleiner Mehrheit wiedergewählt wurde, erschien Siegle in einer Versammlung der deutschen Partei und hielt, mit stürmischem Jubel begrüßt, eine Ansprache, in der er u. a. sagte: „Unser Sieg war klein“ — worauf ein Wischbold dazwischen rief: „Ein Siegle“ was natürlich schallende Heiterkeit hervorrief.

Verrechnet. Bettler: „Bitt um eine kleine Gabe, lieber Herr; ich hab' zu Haus fünf uneheliche Kinder — lauter Zwillinge!“

Wo sind Sie staatsangehörig? fragt der Richter ein als Zeugin geladenes altes Fräulein. — „In Neuch!“ — „Nestere oder jüngere Linie?“ — „Jüngere, jüngere!“ — lautet die eizrige Antwort.

aus im Zimmer auf und nieder, und von Stunde zu Stunde wuchs seine Unruhe. Ich hatte etwas im Zimmer zu thun, und ich wußte, daß ich nach Belieben aus- und eingehen konnte — Mr. Archibald kennt den alten Thomas. — Als ich aber an jenem Tage ins Zimmer trat, sah er mich mit einem Blicke an, der deutlich sagte: „Was willst du denn hier?“ Ich aber antwortete ihm nichts. Dann erhob er sich und fragte mich: „Thomas, rate du mir! Soll ich dir noch einmal wiedersehen — zum letzten Male?“ Ich verstand nicht, was er sagen wollte, beschleunigte ich ihm nur zu und da sah er plötzlich ganz vergnügt aus. — Aber wenn Mr. Thomas Archibald Forsters Frage auch nicht verstanden hatte, so verstand ich sie doch so besser! — Sagen Sie mir doch, Mr. Thomas, Sie, Sie alles wissen, sprach Mr. Archibald, niemals mit Ihnen über Benjamin Hood?“ — Mr. Thomas schien dieselbe überhört zu haben. — „Und dann ging er fort und lehnte an jenem Wand nicht wieder zurück — es ward Nacht, und Mr. Forster kam nicht.“ — Ich wiederholte meine Frage: „Sagen Sie mir doch, Mr. Thomas, Sie, Sie alles wissen, sprach Mr. Archibald, niemals mit Ihnen über Benjamin Hood?“ — „Nein, der Name kam nie über meine Lippen, aber ich ist er tot, und das freut mich! Es freut mich aufrichtig!“ Der Alte sah in diesem Augenblick ganz blutdürstig aus. — „Ach, was sage ich da? Es freut mich?“ — „Nein, lautenmal besser, er lebte noch!“ — „Was aber sagt Archibald Forster dazu?“ — „Mr. Archibald? Ich hörte, wie er heute

abend Ihren Namen leise vor sich hin murmelte.“ — „Wissen Sie, was er mir einmal gesagt hat?“ — „Thomas“, sagte er, „wir wollen ihn nicht mehr haben, wir wollen ihn verachten — Herr Benjamin Hood ist jetzt tot.“ — Dem Alte ward die Zunge schwer. Es wurde die höchste Zeit für mich. — „Sagen Sie dies Messer an, Mr. Thomas, das ist doch das Messer Ihres Herrn? Nicht wahr? Das alte Messer, das er schon seit Jahr und Tag gehabt?“ — Und die Antwort kam. Der betrunkene Alte blickte auf, streckte die Hand aus, um nach dem Messer zu greifen, er hatte sich aber in der Entfernung getäuscht! Seine gepeinigten Finger griffen nach Morrisons Strohlehne. Er erhob sich und stand unsicher stummend da. Dann lehnte er sich über den Tisch und nahm das Messer in die Hand, aber es entfiel ihm wieder. — Mit bloßem Rücken schüttelte er den Kopf, offenbar verstand er gar nicht, was ich meinte. Ich fährte die Hand an die Stirn — mir schwindelte der Kopf. Wenn Mr. Archibald Forster nicht der Eigentümer des Messers war, wer konnte es dann sein? — Thomas fiel auf den Stuhl zurück. Er sah mich so verwundert an, daß ich ganz beschämt wurde. Seine Lippen bewegten sich, aber kein Laut wurde hörbar. Er versuchte, die Hände zu ballen, aber sie sanken ihm schlaff an die Seite herab. Würde er, wenn er wieder zu Bewußtsein kam, wissen, daß er aus der Schule geschwaht, daß er zwei Unbekannten Dinge über seinen geliebten Herrn mitgeteilt hatte, die nicht für fremde Ohren bestimmt waren? Das Haupt

fant ihm auf die Brust herab. Ein gurgelnder Laut drang aus seiner Kehle — plötzlich brach er in ein trampfhaftes, verzweifeltes Schluchzen aus. Das Amt eines Detektivs ist oft sehr schwer! — —

16.
Die Nacht entschwindet. Es dämmert bereits, der Morgen bricht an. Ich konnte das in doppelter Beziehung sagen! — Samstag — der fünfte Tag! Es war lange her, seit ich den Chef zuletzt gesehen hatte. Was er in dieser Stunde wohl von mir denkt und glaubt — Er erwartet sicher heute Bestimmtes von mir zu hören. Aber nein! Ich will ihn heute nicht besuchen. Weshalb auch? Ich habe ja noch nichts zu berichten! Ich weiß ja selber noch nichts! — Ich stehe am Fenster und blicke hinaus. Die Regentropfen schlagen gegen die Fensterscheiben. Welch trostloses, melancholisches Wetter. Es paßt so völlig zu meiner Gemüthsstimmung. — „Du sollst schnell sein!“ so lautet das erste Gebot. Doch in diesem Augenblick denke ich an ein anderes Gebot, an ein höheres, heiligeres: „Du sollst nicht töten!“ Ach, daß die Menschen doch das beherzigen wollten — es ist entsetzlich, zu denken, daß sie ihren Nächsten das Leben rauben, das Blut des Bruders vergießen können! — Was ist jetzt nur zu thun? Ich mußte mir auf alle Fälle Auskunft über den Verbleib des blauen Notizbuches verschaffen. Das Messer freilich hatte der alte Thomas, der frühere Schauspieler, schelmisch nicht wieder erkannt. Aber es gab noch andere Menschen auf der Welt, als

den alten Diener Archibald Forster — Mr. Forster war ja früher verheiratet gewesen! Ich hätte doch Lust, noch einmal mit der schönen, wunderbaren Frau Amy Hood zu sprechen. — Ich betrachtete das Messer. Wie alt mag es wohl sein? Ein, zwei Jahre, vielleicht noch älter? Es gibt Menschen, die dergleichen Kleinigkeiten ihr ganzes Leben lang haben könnten, ohne daß sie sich von ihnen trennen müßten. Archibald Forster ging sicher sorgfältig mit seinen Sachen um. Sein ganzes Aeußeres wie sein Auftreten zeugten von Ordnung und Genauigkeit. Vielleicht — ja wer weiß, vielleicht hatte ihm dies Messer schon zu jener Zeit gehört, als Amy Dowling seine Gattin war — wenn es überhaupt jemals sein Eigentum gewesen war. Hieran zweifelte ich in diesem Augenblick freilich nicht. — War dies aber dennoch der Fall, was blieb mir dann zu thun übrig? Der fünfte Tag lag vor, die vierte Nacht bereits hinter mir. Ich entschlehe mich, mein Tagewerk zu beginnen. Ich verlaße das Haus. — Die Regentropfen schlagen mir entgegen, das erfrischt und belebt mich. Ein Herr, der schmeichelt große Güte hat, nicht mich fast vom Trottoir herab, ich erwidere den Stoß sodas er beinahe auf die Nase fällt. — Jetzt biege ich in die Fifth Avenue ein. Dort liegt das Haus. Benjamin Hood's Leichnam ist nicht mehr dort, er wurde gestern beerdigt. Die schöne Frau hat das Verdrüßnis in aller Stille veranfaßt. Es war, als schmeie sie sich über das traurige Ende des Mannes. —

Bekanntmachung.

Der Anschlag der Winterfenster an beiden Schulen soll vergeben werden. Bewerber wollen ihre Forderungen zum 15. d. M. bei dem Unterzeichneten, wo alles Nähere zu erfahren ist, einreichen.
Brettnig, den 5. Juli 1893.

Der Schulvorstand,
durch Adolf Behold, Vorsitzender.

Gesangs-Konzert

von den zum
VI. Oberl. Sängerkreis gehörenden 12 Männergesangsvereinen,
Sonntag, den 9. Juli 1893, nachmittags 4 Uhr in Hauswalde.
Bei günstiger Witterung auf dem Festplatz neben Hartmanns Gasthof, sonst im Saale desselben.
Zum Zutritt berechtigt das Programm, à St. 25 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
der Festauschuss.

Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpillen

Geprüft von:
Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
v. Glettl, München (H.),
Reclam, Leipzig (H.),
v. Nussbaum, München (H.),
Hertz, Amsterdam,
v. Koryzinski, Krakau,
Brandt, Klausenburg,
v. Frerichs, Berlin (H.),
v. Scanzoni, Würzburg,
C. Witt, Copenhagen,
Zdekauer, St. Petersburg,
Soederström, Kasan,
Lamb, Warschau,
Forster, Birmingham.



seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches
**Haus- und Heilmittel
bei Störungen in den Unterleibs-Organen.**

Reberseiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägern Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie Kopfschmerzen, Schwindel, Atemnot, Verstopfung, Appetitlosigkeit u. Apoplexie Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mizitern u. dergleichen.

Man schicke sich beim Kaufe
der nachgezeichneten Packungen, indem man in den Apotheken nur die Apotheke Richard Brandt's Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchsanweisung Mk. 1.-) verlangt und dabei genau auf die neben stehende, auf jeder Schachtel befindliche getrocknete Marke (Willems) mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt achtet. — Die mit einer abweichend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgezeichneten Schweizerpillen haben mit dem echten Schweizerpillen nichts zu thun. — Die mit einer abweichend ähnlichen Verpackung versehenen Schweizerpillen sind nicht zu empfehlen. — Die Schachtel der Apotheke Richard Brandt's Schweizerpillen sind Grösse von: Höhe 1,5 cm., Breite 1,5 cm., Dicke 1,5 cm. — Die Schachtel der Apotheke Richard Brandt's Schweizerpillen sind in Brettnig, am Hauptplatz, im Hause Nr. 139, zu haben.

Zu Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken empfehle

Hänge-, Hand-, Wand- und Tischlampen,

sowie gute und ordinäre Glas-, Porzellan- und Steingutwaren, emailliertes Koch- und Bratgeschirr, Waschtänder, Wirtschaftswagen, Platzlocken, Kaffeemühlen, Wärmflaschen, Löffel, Messer und Gabeln, Kaffeehäuser und -Trommeln, Reibemaschinen, Gewürzläden und -Schränke, Salz- und Mehlmeisten, Bogelbauer, Schirmständer, Brotlappeln, Schaufeln, Waschbretter, Kohlen-Eimer und -Kästen, Petroleumkochen, Gypshöcker, Wasser- und Gießtannen, Gade- und Wiegemeßer u. zu den billigsten Preisen einer geneigten Berücksichtigung.

Alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen werden schnell, prompt und billigt ausgeführt. Auch werden Biergläser neu aufgegossen.

Bruno Nitzsche, Klempnermeister in Brettnig.

<p>Rechenarbeiten aller Art, Buchführung, Kassen- und Abrechnungen, Kasse, Briefkäse, Briefe, Postbestellgüter, Broschüren, Kataloge, Zettel, Konzepte, Anträge und Ballkugeln, Kouriers m. Firmenbrud., Deklarationen, Einladungsbriefe, Einladungen, Etiquetten aller Art, Fakturen, Flugblätter, Hochzeits-Einladungen, Hochzeits-Gebichte, Hochzeits-Adressen u. d. g.</p>	<p>Buchdruckerei des Allgem. Anzeigers von A. Schurig, Brettnig Nr. 139, besetzt in kürzester Zeit alle in obiges Fach einschlagenden Arbeiten von den einfachsten bis zu den feinsten bei zivilen Preisen.</p>	<p>Koste Anschläge, Kontroll aller Art, Beschriftung, Liefer- und Empfangscheine, Lohnlisten, Lohnbriefe, Mittelungen, Menus, große Auswahl, Mitgliedskarten, Notiz-Bücher, Rollen, Preis-Kourante, Postkarten, Postpäckchen, Programme, Quittungen u. Wechsel, Rechnungen, Schecks und Wechseln, Statuten, Stimmzettel, Tanzkarten, Tafelbücher, Theaterzettel, Tabellarische Arbeiten, Visitenkarten u. d. g.</p>
--	--	---

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager von

Fahrrädern

aller Art zu billigen Preisen und reeller Garantie; auch nehme alle, gefahrene Räder in Tausch. Großes Lager in

Geldschranken
von der bekannten Fabrik **H. W. Schladih u. Bernhardt, Dresden.** Lager der **Großmannischen Nähmaschinen,** alle Reserveteile; und viele einer geneigten Beachtung.
Brettnig. Friß Zeller, Schlossermstr.

Jeder Leser dieser Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante **Tier-Börse**, welche in Berlin erscheint, halten. Man abonniert auf dieselbe **nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt,** und erhält für vierteljährlich nur 90 Pfg. frei in die Wohnung jede Woche Mittwochs:

1. die Tierbörse,
2. die Kaninchenzeitung,
3. die internationale Pflanzenbörse,
4. die Naturalien- und Lehrmittelbörse,
5. den landwirtschaftlichen und industriellen Zentral-Anzeiger,
6. das Illustrierte Unterhaltungsblatt

und 7. jeden Monat einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines Werkes auf dem Gebiete des Tier- oder Pflanzenreichs. Augenblicklich erscheint das Hühnerbuch; — daran schließen sich das Kaninchenbuch, — das Buch der Hunde, — das Taubenbuch u. s. w., so daß jeder Leser im Laufe der Zeit eine vollständige Bibliothek gratis erhält.

Die Tierbörse mit ihren vielen interessanten Gratisbeilagen ist somit ein deutsches Familienblatt im wahren Sinne des Wortes. Wer während eines Quartals bestellt, versäume nicht, auf der Post zu sagen: „Ich bestelle die Tierbörse mit Nachlieferung.“ Dafür nimmt die Post 10 Pfg., aber man erhält dann auch alle im Quartal bereits erschienenen Nummern vollständig nachgeliefert. Die Postanstalten sind verpflichtet, jeden Tag im Jahre, während der Schalter geöffnet ist, Bestellungen entgegenzunehmen. Inzerate aller Art haben bei der sehr großen Verbreitung durchschlagenden Erfolg.

Achtung!

Frisch gebrannter, besserer Göttinger

Baukalk

ist angekommen und empfiehlt billigt
Bahnhof Großröhrsdorf.

Clemens Ahmann.

Nähmaschinen

für Familien und Handwerker in der einfachsten und dauerhaftesten Bauart, welche bis heute auf dem Gebiete der Nähmaschinenbranche errungen worden ist, empfiehlt zu den besten billigen Fabrikpreisen
Jeder Maschine wird ein dreijähriger schriftlicher Garantieschein beigelegt.
Probenähnen ist gern gestattet.

D. F. Körner, Uhrmacher.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnisse unserer lieben, guten Mutter und Großmutter

Ww. Eleonore Köhler,

sowie für den reichen Blumenschmuck und das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sagen wir hiermit Allen herzlichsten Dank.

Brettnig, den 6. Juli 1893.

Die trauernden Hinterlassenen.

Grüne Aue.

Morgen Sonntag

Bockbratenjchmaus,

wozu ergebenst einladet

Julius Richter.

Berein Zephyr.

Sonabend, den 8. Juli, abends 1/2 9 Uhr

Hauptversammlung

im Gasthof zum deutschen Haus.

Tagesordnung:

1. Vorlesung der Ausschuss-Protokolle.
2. Salbjähriger Kassenabschluss.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Allgemeines.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

Homöopathischer Verein.

Sonabend, den 8. d. M., abends 8 Uhr

Versammlung.

Vorlegung und Begutachtung der Verbandsstatuten.

Rückständige Steuern zahlen.

Weißer Arnica-Tinktur ist angekommen.

Der stellv. Vorsteher.

Radfahrerklub Großröhrsdorf

Morgen Sonntag

Klubfahrt nach Großenhain.

Abfahrt früh 1/2 5 Uhr.

Der Fahrwart.

Ein Mädchen

für die Vorarbeiten zum Nähen wird zum sofortigen Antritt gesucht von

C. G. Boden u. Söhne,
Großröhrsdorf.

Ein Logis, Unter- oder Oberstube, nebst Zubehör wird zu Michaels im Niederdorf zu mieten gesucht. Offerten beliebe man unter G. H. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.



Heute Sonnabend nachmittags

2 Uhr wird

ein fettes Schwein

verpundet. Fleisch à 62 Pfg.

Fleischer Zimmermann.

H. Wehner,

Goldarbeiter Brettnig,

empfehlte sich zum Anfertigen von Renararbeiten, Gravierungen, Reparaturen u.

Fahnnägel, Fahrradschilder.

Trotz meines nur auf billige Sachen reduzierten Lagers halte mich zur Lieferung echter Goldwaren bis zu den feinsten bestens empfohlen. Auswahlendungen aller Arten von Schmuck, Granat- und Korallsachen immer halb einiger Stunden gern zu Diensten.

Tanzunterricht.

Den geehrten Familien zur gefl. Nachricht, daß ich morgen Sonntag von nachmittags 3 Uhr an im Gasthof zur goldnen Sonne den diesjährigen

Tanzkursus

eröffne. Hierzu lade ergebenst ein.

Otto Schurig, Tanzlehrer.
Eine Peitsche gefunden. Abzuholen in Brettnig Nr. 55.

Ein Portemonnaie mit Inhalt ist gefunden worden. Näheres in der Exp. d. Bl.

Neue Voll-Herings

(sehr gut im Geschmack) empfiehlt

Gustav König.

Sonnenschirme

empfehlte **H. Söhne, Großröhrsdorf.**

Viele Hunde sind des Hafes Tod.